



## **Zwangsstörungen und das Dschungelcamp – Eine Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft Zwangserkrankungen (DGZ e.V.)**

24.01.2017

Das Thema Zwangsstörungen hat in den letzten Tagen ein selten gekanntes mediales Interesse auf sich gezogen. Anlass ist die Teilnahme von Hanka Rackwitz, die sich seit eineinhalb Jahren in der Öffentlichkeit zu ihrer Zwangsstörung äußert, an der RTL-Show "Ich bin ein Star - Holt mich hier raus!".

Frau Rackwitz zeigt hier zum einen Verhaltensweisen von Zwangspatienten, die vielen Außenstehenden bizarr und nicht nachvollziehbar erscheinen. In der öffentlichen Diskussion entstehen in der Folge teilweise unreflektierte Abwertungen und ein Anzweifeln der Zwangsstörung. Die an sich sehr sensible Thematik und bei vielen Betroffenen ein großes Leiden hervorrufende Erkrankung wird so zum Gegenstand genau der Abwertungen, die viele Betroffene fürchten. Gleichzeitig sehen sich viele Zwangspatienten durch die offensive und aufmerksamkeitsheischende Darstellung der Zwangserkrankung nicht repräsentiert und sorgen sich um das Entstehen weiterer Zerrbilder über die Zwangsstörung in der Öffentlichkeit.

Die Deutsche Gesellschaft Zwangserkrankungen (DGZ) setzt sich als Verein für die Belange der Betroffenen ein und möchte klarstellen, dass eine Zwangsstörung eine ernstzunehmende Erkrankung darstellt, bei der eine fachlich fundierte therapeutische Hilfe erforderlich ist.

In der DGZ haben sich Betroffene, Angehörige, Ärzte, Psychotherapeuten und Wissenschaftler zusammengetan, um ihr Wissen und ihre Erfahrungen allen unter einer Zwangsstörung Leidenden zugänglich zu machen. Experten sind sich einig darüber, dass die Verhaltenstherapie die Methode der 1. Wahl ist, um Zwänge in den Griff zu bekommen. Sie bietet gute Chancen, dass die Betroffenen lernen, wieder einen von Zwängen weitgehend befreiten Alltag zu leben.

Die Konfrontationsbehandlung stellt dabei ein zentrales Element der Therapie dar. Sie ist jedoch nicht mit den Ereignissen im Dschungelcamp zu vergleichen. Sie erfolgt im Rahmen einer fachlich fundierten Therapie nach einer gemeinsamen Erarbeitung der Therapieziele, auf der Grundlage einer freiwilligen Entscheidung des Patienten, sie erfolgt schrittweise und im Idealfall mit Unterstützung des Therapeuten.

Abschließend sei noch auf eine begriffliche Ungenauigkeit hingewiesen. In der Diskussion um Frau Rackwitz fällt immer wieder die Bezeichnung „Psychosen“. Zwangserkrankungen sind jedoch nicht mit einer Psychose gleichzusetzen. Anders als bei einer Psychose wissen die Betroffenen in der Regel, dass ihre Befürchtungen und Verhaltensweisen übertrieben oder absurd sind. Dennoch ist die Anspannung so groß, dass sie die Zwangsrituale nicht oder nur sehr schwer unterdrücken können.

Seit 1995 informiert, unterstützt und berät die Deutsche Gesellschaft Zwangserkrankungen e.V. Ratsuchende, bietet neben Informationsmaterial eine Telefonberatung an (Mo-Fr. 10-12 Uhr) und vermittelt Therapeuten und Kliniken, die sich auf die Behandlung von Zwangsstörungen spezialisiert haben.

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: [www.zwaenge.de](http://www.zwaenge.de)

Im Namen des Vorstandes der DGZ und des Vorstandes des Wissenschaftlichen Beirates